

keine idealen Beziehungen oder Formen des Zusammenlebens, sondern nur idealisierte Formen. Interessant wäre die Frage, aus welchen Motiven heraus wir uns zur Idealisierung gedrängt fühlen.

3. Die Familie ist kein eindeutiges oder einheitliches Gebilde. Selbst der Gesetzgeber kann sich heute schon mehrere Formen von Familie vorstellen: uneheliche Verbindungen, Alleinerziehende, Grossfamilien. Sie alle können nach neuen Rechtsvorstellungen möglicherweise künftig den Status der Familie beanspruchen. Man erkennt, dass die wirklich gelebten Beziehungen eine Vielfalt von Formen annehmen können, versucht aber nach wie vor, auch diesen ausgedehnten Familien-Begriff rechtlich zu organisieren.
4. Aber eine Vielfalt von Familien-Modellen löst noch nicht die Probleme. Es nützt nichts, wenn man den Begriff der Familie ausweitet, weil Familie dabei nur eine formale Struktur bleibt. Vielmehr müsste gesehen werden, dass die Familie heute generell zur Disposition steht. Man kann sich auf nichts verlassen, vor allem nicht darauf, dass ein bestimmtes Familienklima einen berechenbaren Einfluss auf die Sozialisation des Kindes nimmt. Kriminelles oder konformes Verhalten der Kinder lässt sich nicht mehr schlüssig aus der familiären Herkunft begründen.
5. Das heisst aber nicht, dass andere, ausserfamiliäre Modelle stärkere Garantien für ein wünschenswertes Leben bieten können. Die einzige Alternative zu allen denkbaren Familien-Modellen ist der Kibbuz. Aber einmal setzt der Kibbuz eine ganz andere Gesellschaft voraus, denn er ist unter bestimmten historischen Bedingungen in einem neu besiedelten Land entstanden. Zum anderen erweist sich auch der Kibbuz als zeitgebunden und überholbar, so dass er nicht als dauerhaft gültige Antwort auf die Probleme der Familie herangezogen werden kann.
6. Die Menschen suchen heute nach Sinngebung und Geborgenheit. Sie wünschen die Nestwärme und die Identität in der kleinen, übersichtlichen Gruppe von Gleichgesinnten. Das ist eine passive Grundhaltung, denn man erwartet den Lebenssinn dann nicht von der

eigenen Leistung, sondern vom Anschluss an Gemeinschaften, die schon vorhanden sind und aus sich selbst heraus eine automatische Wirkung versprechen. Der Rückgriff auf die Familie ist als Antwort auf die Frage nach dem Lebenssinn untauglich.

7. Was uns bleibt, ist die Freiheit in der Lebensgestaltung. Diese Freiheit zeigt sich gerade darin, dass uns einige unserer Institutionen fragwürdig geworden sind. Das nimmt uns den Aberglauben an institutionelle Regelungen und neutralisiert unsere Erwartung, dass die Institutionen, in denen sich unsere Beziehungen abspielen, immer auf dem neuesten Stand sein und der jeweiligen gesellschaftlichen Wirklichkeit exakt entsprechen müssen. Wir sollten uns also fragen, ob nicht unsere Ansprüche an die Familie falsch sind. Es gibt keine Institution, die den erreichten Bewusstseinsstand der Menschen voll abdeckt. Nur totalitäres Denken kann dergleichen einfordern. Wenn wir das nicht wollen, sollten wir froh sein, wenn uns die Familie heute als überholt erscheint.

1	2	3	4	5	4	1	24	23	25	26	27	28	29
2	2	4	3	2	1	2	3	4	5	6	7	8	28
3	6	3	4	1	2	3	3	4	5	6	9	17	27
4	1	5	4	9	8	4	8	4	7	3	7	18	26
5	5	5	5	5	6	5	9	13	5	12	19	18	25
6	6	6	6	6	6	6	7	12	12	13	19	24	
7	7	7	7	7	7	6	12	13	17	19	23		
8	8	8	8	12	8	8	13	19	10	17	17	22	
9	9	9	11	15	9	9	10	18	11	18	19	18	
10	11	12	13	14	10	10	9	17	19	11	17	23	19
11	12	13	14	13	11	12	18	18	19	16	22	20	
12	13	14	15	11	12	12	19	21	20	20	17	16	21
13	14	15	16	17	13	23	22	21	21	20	16	17	22
14	15	16	17	10	14	23	20	22	22	22	15	18	23
15	14	13	15	11	14	15	23	16	23	23	19	24	
14	15	16	12	23	23	24	24	24	26	24	22	21	25
13	28	13	26	24	25	23	25	22	25	25	24	25	26
27	27	27	26	22	26	26	26	28	27	26	25	26	27
28	28	21	20	21	22	23	24	29	28	21	20	27	28
29	28	27	26	25	25	24	23	24	25	26	27	28	29

Zahlen insgesamt: 14 mal 20 = 280  
 Wert aller Zahlen addiert: 4.360  
 Die Zahl 22 gibt es 11 mal.